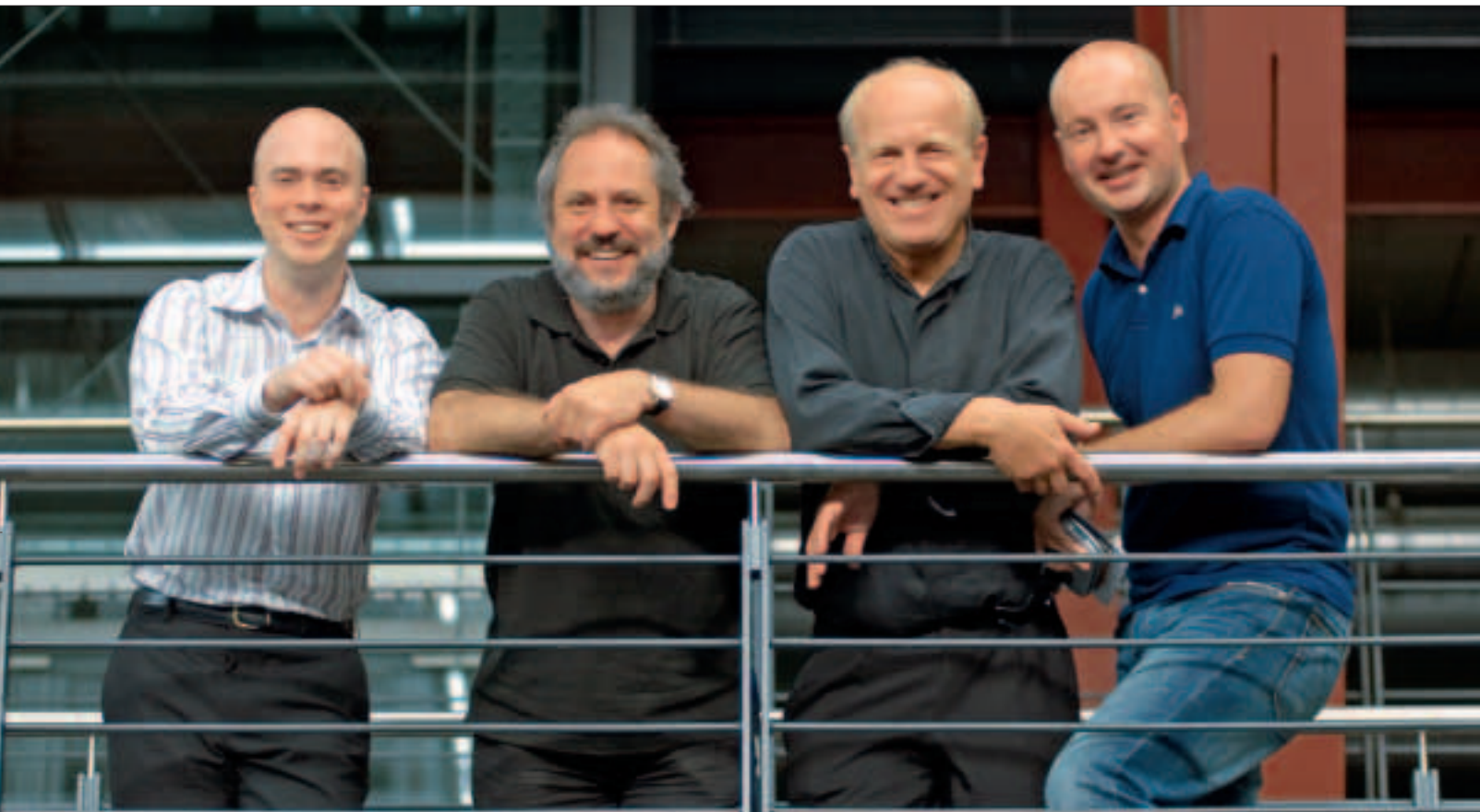


Henze unterm Zechenturm



Ein Quartett für Mozart und Henze:
(v.l.) Christian Chamorel, Siegfried
Mauser, Gottfried Schneider und
Sebastian Hess.

Siegfried Mauser verzahnt in
außergewöhnlichen
programmatischen Projekten und
Gesprächskonzerten gern klassi-
sche und zeitgenössische Werke.

Beim Klavier-Festival Ruhr
widmete er sich zuletzt einem
Mozart-Henze-Projekt und stellte
gleichzeitig den jungen Pianisten
Christian Chamorel vor.
Von Gregor Willmes.

Zechentürme sind das Symbol des Ruhrgebiets. Nur künden sie heute nicht mehr vom Schwarzen Gold, sondern sie erzählen Geschichten vom Strukturwandel. Das Hauptgebäude der Zeche Nordstern in Gelsenkirchen beispielsweise wurde mittlerweile für die Büronutzung umgebaut. Eingezogen ist eine der größten deutschen Wohnungsgesellschaften. Die imposante Eingangshalle wird gelegentlich aber auch für Veranstaltungen benutzt. Und ihre kühn-funktionale Architektur besitzt durchaus ihren Reiz.

Den schlichten Titel „W. A. Mozart 250 – H. W. Henze 80“ trägt die kleine Konzertreihe, die an diesem Sonntag im Sommer 2006 in dem von Stahl und Glas geprägten Raum stattfindet. Konzipiert hat

sie Siegfried Mauser, beim Klavier-Festival Ruhr häufig der Mann für anspruchsvolle Projekte. Als Verstärkung hat er diesmal den jungen Pianisten Christian Chamorel – einen Schüler von Gerhard Oppitz und Homero Francesch –, den Geiger Gottfried Schneider – wie Mauser Professor an der Münchner Musikhochschule – und den Cellisten Sebastian Hess – der bei William Pleeths und Mstislav Rostropowitsch studierte – mitgebracht.

„Henze hat sich immer wieder auf Mozart bezogen“, sagt Mauser, „und ich denke, dass man das auch in seinem eigenen Komponieren dingfest machen kann“. Henze sei der einzige Komponist der wichtigen Nachkriegsgeneration, so Mauser, bei dem das Melos, die Melodik im Zentrum stehe. „Und die belebte, spre-

chende Linie, die er sucht, die ist für ihn vorbildlich auch bei Mozart ausgeprägt.“ Nachzuhören ist das beispielsweise in Henzes „Nocturnal Serenade“, die Mauser und Chamorel mit viel Gespür für die impressionistischen Farbwerte der Partitur darstellen, aber auch in den „Sechs Stücken für junge Pianisten aus dem Märchen für Musik „Pollicino“, deren stark differierende Charaktere Chamorel sensibel und nuanciert auslotet. Titel wie „Ballade“, „Der Menschenfresser, Allegro barbaro“ oder „Margaretenwalzer“ verraten auch etwas von der Aussagekraft der Musik. „Die Stücke sind sehr klar in der Aussage, in der Struktur und in der Stimmung. Die Atmosphäre, die jeweils angedeutet ist, kann man sofort erfassen“, sagt Christian Chamorel. Die Stücke seien technisch zwar nicht so anspruchsvoll wie etwa die „Toccata mistica“ von 1994, die Chamorel im selben Konzert übrigens ebenso überzeugend darstellt, aber sie kämen beim Publikum sehr gut an. „Dass es in diesen Stücken nicht so viele Töne gibt, bedeutet ja nicht, dass sie blass oder unbedeutend sind. Im Gegenteil, ich finde sie sehr dicht und absolut fein gearbeitet.“

Typisch für Henzes Schreibweise, die das Neue stets auf dem Alten aufbaut, ist ebenfalls die „Toccata mistica“. „Die großen Gesten, der emotionale Gehalt dieses Werkes kommen auf jeden Fall aus der Romantik“, so Chamorel, „aber der Sinn für Klang und Farben eher aus dem Impressionismus. Die kompakte Form des Werkes ist fast schon typisch deutsch, aber eben mit einer harmonischen Welt gefüllt, die zwischen Deutschland, Frankreich und Italien zu verorten ist.“

Junge Pianisten müssen, um an Konzerte zu gelangen, häufig auf die Chance warten, für einen Kollegen einzuspringen, der einen Auftritt absagt. So kam auch der 1979 in Lausanne geborene Künstler zum Mozart-Henze-Projekt. „Ich musste sehr kurzfristig übernehmen“, so Chamorel, „was mich sehr gefreut hat, weil das für mich auch die Möglichkeit war, die Klaviermusik von Henze zu entdecken. Die war mir noch absolut fremd.“

Natürlich habe er ein bisschen zeitgenössische Musik gespielt, aber sie sei keineswegs der Schwerpunkt seines Repertoires. „Schon allein aus praktischen Gründen“, so Chamorel, da zeitgenössische Musik bei Wettbewerben oder klas-

sischen Klavierabenden nicht so gefragt sei. Und Wettbewerbe muss man heute erfolgreich absolvieren, um auf sich aufmerksam zu machen. So hat Chamorel, der im Frühjahr 2006 sein Solistendiplom an der Musikhochschule Zürich abgelegt hat, kurz darauf den Ersten Preis beim Internationalen Klavierwettbewerb Crans-Montana gewonnen. „Das war die erste Ausgabe eines Wettbewerbs, der im Rahmen eines Festivals stattfindet und bei dem Martha Argerich die Patenschaft übernommen hat, ein relativ kleiner Wettbewerb, aber mit einer guten Jury, in der

zweigleisig: So wurde er 1981 Dozent für Musikwissenschaft und Klavier an der Musikhochschule München, 1984 Professor für Klavier an der Musikhochschule in Würzburg. 1988 wiederum kehrte er nach Salzburg zurück und übernahm eine Professur für Musikgeschichte an der Hochschule „Mozarteum“, wo er ein Forschungsinstitut für musikalische Hermeneutik gründete, das 1999 Teil des Fachbereichs Musikwissenschaft wurde. 1990 wurde Mauser Ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der schönen Künste, 2002 wechselte er als Professor

Sein CD-Debüt hat Christian Chamorel mit Liszt gegeben

unter anderen Abdel Rahman El Bacha, Evgeni Koroliov und Andrei Iwanowitsch Golowin saßen. Auch die Teilnehmer hatten ein hohes Niveau. Deshalb war es für mich sehr erfreulich, dass mir der Preis einstimmig zugesprochen worden ist.“ In nächster Zeit will Chamorel „so viele Wettbewerbe wie möglich machen. Denn ich habe jetzt die Erfahrungen dafür. Und mit 27 gehört man da fast schon zu den Veteranen.“ Sein CD-Debüt hat Chamorel jüngst mit einer Liszt-Aufnahme beim Label Gallo gegeben. Virtuoso, zupackend, ausdrucksstark, klanggewaltig hat er Highlights wie Dante-Sonate, Petrarca-Sonett Nr. 104, Funérailles oder die „La leggerezza“-Etüde eingespielt. Ein Anfang, der hoffen lässt.

Was Christian Chamorel noch schaffen muss, nämlich den schwierigen Einstieg ins Musikgeschäft, hat Siegfried Mauser längst hinter sich. 1954 in Starnberg geboren, nahm Mauser nach dem Abitur an der Musikhochschule München sein Klavierstudium bei Rolf Koenen auf, das er bei Rosl Schmid und Alfons Kontarsky fortführte. Parallel zum Musikstudium schrieb er sich an den Universitäten in München und Salzburg aber auch für die Fächer Musikwissenschaft, Philosophie und Kunstgeschichte ein. Sein wissenschaftliches Studium schloss er mit einer Dissertation über „Das expressionistische Musiktheater der Wiener Schule“ ab, was schon etwas über sein spezielles Interesse an der Musik des 20. Jahrhunderts aussagt.

Auch nach dem Studium fuhr er weiter

für Musikwissenschaft an die Hochschule für Musik und Theater München, wo er auch die Leitung des Instituts für Historische Musikwissenschaft übernahm und der er heute als Rektor vorsteht.

„Mir schwebte relativ früh das Ideal des Gelehrten und des Künstlers vor“, erinnert sich Mauser. „Die haben für mich eigentlich nicht direkt miteinander konkurriert. Sondern ich habe immer auf

In der Zeche Nordstern trifft die Vergangenheit des Ruhrgebiets auf die Zukunft.



Foto: Werner J. Hannappel

ganz naive Weise gedacht, dass es schön wäre, beides als Lebensideal zu verwirklichen und beides miteinander leben zu können. Dass das natürlich nicht ganz einfach ist, habe ich dann schnell bemerkt. Und der Arbeitsaufwand und die

Energie, die gefordert werden, sind natürlich in beiden Bereichen sehr groß.“

Mauser ist Pianist, Lehrer, Autor, Herausgeber, Moderator, Rektor – ein Power-Paket, ein Hansdampf in allen Gassen. Doch wer mehrere weite Felder bearbeitet, muss immer aufpassen, den Acker tief genug zu pflügen. Mauser ist klug genug, das zu wissen. So hat er im Bereich der Musikwissenschaft zwar auch ein Buch über Beethovens Klaviersonaten geschrieben, sich aber doch überwiegend auf die musikalische Hermeneutik konzentriert. „Mir geht es in der Hermeneutik um Verstehensprozesse auf verschiedenen Ebenen: rezeptionsästhetisch, rezeptionsgeschichtlich, dann auch um die Vermittlung von Musik, gerade auch bezogen auf Neue Musik. Da schließt sich dann der Kreis: Moderierte Gesprächskonzerte sind ja quasi hermeneutische Operationen. Wenn man Parallelen zwischen Henze und Mozart aufdeckt, hört man anschließend Henze anders und Mozart auch. Mich interessiert sehr, wie das Hören in eine bestimmte Richtung gelenkt werden kann und sich dadurch die Ohren öffnen, sich neue Perspektiven entwickeln.“

Als Pianist hat sich Mauser seit den 1980er Jahren als einer der bedeutendsten Interpreten im Bereich der Musik des 20. Jahrhunderts etabliert. Dabei ist er genauso als Solist wie als Kammermusiker und Liedbegleiter hervorgetreten. Mausers Diskographie ist vor allem ver-

ligen Ernst“ und pausensatten Expressionismus Rihms reichen. Eine weite Dynamik, vom zupackend-direkten Forte bis zum hauchzarten Pianissimo – beispielsweise in Killmayers Nocturnes –, auch ein sensibles Gespür für den sich im Raum entfaltenden Klang – etwa in Rihms Klavierstück Nr. 6 – zählen ebenfalls zu den Stärken von Mausers Arbeit mit dem und am Instrument. So erreicht er in seinem Klavierspiel oftmals eine Intensität, die seinen Interpretationen einen quasi authentischen Charakter verleiht.

Authentizität kommt seinen Interpretationen häufig auch dadurch zu, dass er eng mit den noch lebenden Komponisten zusammenarbeitet. Über Jahrzehnte gewachsen ist etwa der Kontakt zu Wilhelm Killmayer und Wolfgang Rihm. Verändert sich die Haltung zum Œuvre eines Komponisten eigentlich, wenn man ihn auch persönlich gut kennt? „Eine gewisse psychologische Nähe ist dadurch natürlich zusätzlich gegeben“, so Mauser. „Ich empfinde das eigentlich ausschließlich als Vorteil. Wenn ich beispielsweise ein Stück übe und dann dem Komponisten vorspiele, quasi mit ihm in einen Dialog eintrete, dann ist das gerade bei älteren Werken oft auch für die Komponisten wieder eine Neubegegnung mit etwas, was sehr vertraut war, aber jetzt doch durch den zeitlichen Abstand in Distanz gerückt ist. So entsteht ein ganz spannender Triolog zwischen Interpret, Werk und Komponist.“

Mauser wird Werke von Rihm und Killmayer uraufführen

knüpft mit den Namen Hindemith, Killmayer und Rihm. Von Hindemith hat er sämtliche Klavierwerke aufgenommen, aber auch Kammermusik und die Werke für Klavier und Orchester. Von Killmayer Klavier- und Kammermusik ebenso wie Lieder, auch der Musik Rihms hat er sich in verschiedenen Genres genähert. So ist es kein Wunder, dass in Rezensionen immer wieder auf die große Vertrautheit hingewiesen wird, die Mausers Umgang mit den Werken der von ihm bevorzugten Komponisten auszeichnet. Flexibel lässt er sich auf die verschiedenen Stile ein, die von Killmayers teilweise ironisch gebrochener Musiksprache bis zum „hei-

Nach Henze und Mozart im vergangenen Jahr bereitet Mauser für das Klavier-Festival Ruhr 2007 nun eine Auseinandersetzung mit Klavier- und Kammermusik von Ludwig van Beethoven, Wilhelm Killmayer (zum 80. Geburtstag) und Wolfgang Rihm vor. Mit von der Partie sind wieder Gottfried Schneider und Sebastian Hess. Hinzu kommt der Tenor Christoph Prégardien, mit dem Mauser bereits hoch gelobte Einspielungen der Lieder von Rihm und Killmayer vorgelegt hat. Man darf also sicher sein, dass Mauser mit seinen Kollegen die Erkenntnisprozesse wieder auf eine sehr vergnügliche Art und Weise vermitteln wird. ■

CD-Hinweise

Christian Chamorel:

Liszt, *Après une lecture de Dante, Petrarca-Sonett Nr. 104, Funérailles, La leggerezza, Ballade Nr. 2; Gallo/Klassik-Center CD 1193*



Siegfried Mauser:

Feldman, *Palais de Mari, Three Dances, Nature Pieces, Intermissions; Kairos/HM CD 0012362*

Hindemith, *Werke für Cello und Klavier; Berger; Wergo/Note 2 CD 60144-50 und 60145-50*

Hindemith, *Werke für Klavier solo (Gesamtein-spielung); Wergo/Note 1 5 CD 6181-2, 6202-2, 6214-2, 6250-2 und 6271-1*

Killmayer, *Etüden und Stücke; Wergo/Note 1 CD 6618-2*

Killmayer, *Nocturnes, Vier neue Klavierstücke, Klavier-album mit Sphinxen; Wergo/Note 1 CD 6619-2*

Killmayer, *Heine-Lieder; Prégardien; CPO/JPC CD 999 838-2*

Reger, *Violinsonaten op. 122 und 139; Ehrlich; Hänssler/Naxos CD 93.110*

Rihm, *Klavierstück Nr. 6, Nachtstudie, Zwiesprache, Auf einem anderen Blatt; Kairos/HM CD 0012122*

Rihm, *Werke für Violine und Klavier; Hoelscher; CPO/JPC CD 999883-2*

Rihm, *11 Lieder nach Gedichten von Heinrich Müller, 8 Lieder nach Gedichten von Hermann Lenz, 4 Rilke-Gedichte; Prégardien; Col legno/HM CD 20228*

Schubert, *Die Winterreise, Bauer; Oehms/HM CD 907*

Konzert-Tipp

3.6. Essen, Folkwang-Hochschule
In drei Konzerten setzt Siegfried Mauser um 11, 18 und 20 Uhr Klavier-solo-Werke, Lieder und Kammermusik von Beethoven, Rihm und Killmayer (inklusive Uraufführungen) zueinander in Beziehung. Ihm zur Seite stehen der Tenor Christoph Prégardien, der Geiger Gottfried Schneider und der Cellist Sebastian Hess.